

Zur Erinnerung

an

Srau Ratsherr

Emma Vischer-Bilfinger

geboren den 7. März 1815,

gestorben den 9. Mai 1893.



Ansprache

gehalten bei dem Begräbnis

von

Frau Emma Valerie Vischer geb. Bilsfinger

den 12. Mai 1893

in der Kirche zu St. Elisabeth

durch

V
S. Preiswerk, Pfr.

In dem Herrn geliebte Leidtragende und Freunde.

Eins geht hier, das andre dort
In die ew'ge Heimat fort,
Ungefragt ob die und der
Uns nicht hier noch nützlich wär'.

Das ist gewiß der Eindruck, mit welchem wir alle hier zusammengekommen sind. Es ist eine reife Frucht eingeheimst worden; aber dieser friedliche Heimgang wird von vielen, näher und ferner stehenden, als ein tief gehender Verlust empfunden. Um so lieber blicken wir noch einmal auf den Lebensgang der Entschlafenen zurück, von welchem uns die Angehörigen das folgende Bild entwerfen.

Personalien.

Frau Emma Valeria Wischer, geborene Bilfinger, wurde geboren den 7. März 1815 in Stuttgart als das einzige Kind von Herrn Friedrich Eberhard Bilfinger, Kaufmann, und Frau Anna Elisabeth, geb. VonderMühl.

Im zarten Alter von 9 Jahren verlor sie ihren Vater und verbrachte infolge dessen den größeren Teil ihrer Jugendzeit im Katharinenstift zu Stuttgart, wo der Grund ihrer umfassenden Bildung gelegt wurde. Als ihre Mutter sich zum Umzug nach Basel entschloß, da hatten sich für die Entschlafene, die damals 15 Jahre alt war, schon jene innigen Freundschaftsbande geknüpft, welche sie bis an ihr Ende mit der alten Heimat verbanden; auch die Beziehungen zu den Verwandten väterlicher Seite pflegte sie in früheren Jahren durch Besuche später auf schriftlichem Wege mit großer Treue.

In Basel wurde sie bald heimisch und gewann durch ihr liebevolles Wesen einen neuen Freundeskreis unter Verwandten und Bekannten. Der Religionsunterricht bei Herrn Obersthelfer, nachmaligem Antistes, Burckhardt hinterließ ihr dauernde Eindrücke.

Im Alter von 17 Jahren verehelichte sie sich mit Herrn Professor Wilhelm Wischer mit dem sie 42 Jahre lang im Ehestand verbunden war. Dieser Ehe entsprossen 4 Kinder, 24 Großkinder und 9 Urgroßkinder, von denen ihr

2 Kinder, 3 Großkinder und 1 Urgroßkind durch den Tod entrisfen wurden.

Durch den wissenschaftlichen Beruf ihres Gatten empfing der lebhafte Geist der Verstorbenen willkommene Anregung, mit außergewöhnlichem Interesse die geistigen Bewegungen auf den verschiedensten Gebieten zu verfolgen, und die Kreise, mit denen sie in Berührung kam, boten Gelegenheit, die edelste Gastfreundschaft und Geselligkeit zu pflegen.

Ihr Haus bildete immer mehr den Mittelpunkt der zunehmenden Familie. Mit liebevollem Verständnis wußte sie in die Verhältnisse aller ihrer Angehörigen einzutreten, und Groß und Klein durften die Überzeugung erhalten, ihrem Herzen nahe zu stehen. Auch über die Familie hinaus dehnte sich ihre Fürsorge aus. Wo sie helfen und raten konnte, war sie stets bereit, sich finden zu lassen, und mit rührender Entschiedenheit stand sie für ihre Schützlinge ein. Diese unermüdlige Thätigkeit auszuüben war ihr möglich, weil sie mit merkwürdiger Energie den schwachen Körper ihrem Willen unterzuordnen wußte.

Während sie so in reichem Maße für Andere wirkte, wurde ihr Inneres durch mancherlei Trübsal für das Leben, das aus Gott ist, immer mehr zubereitet und geläutert.

Schon im Jahre 1848 brachte sie eine heftige Lungenentzündung an den Rand des Grabes, und ihre Gesundheit erlitt dadurch einen nachhaltigen Stoß. In dieser Zeit durfte sie erfahren, was der von ihr gewählte Text ausdrückt.

Auch später führten sie mancherlei Krankheitszeiten der ihrigen viel in die Stille; besonders schmerzlich waren für sie die Todesfälle, die sie im engsten Familienkreise trafen, da sie den Gatten, die einzige Tochter mit ihrem Kinde, zwei Großkinder und zuletzt den ältesten Sohn mußte im Tode vorangehen sehen. Aber sie machte in den schwersten Tagen auch ihre tiefsten Erfahrungen des göttlichen Trostes und seiner Durchhilfe, und so wurde sie in ein friedliches Alter hinübergeleitet, wo sie viel Liebe spenden und auch viel Liebe empfangen durfte, bis der Herr sie am 9. Mai Nachmittags 3 Uhr, nach kurzer Krankheit, durch einen sanften Tod, wie sie es erbeten hatte, heimgeholt hat.

Sie hat ihr Leben gebracht auf 78 Jahre, 2 Monate und 2 Tage.

Die Hinterlassenen haben in der Entschlafenen unendlich viel verloren, aber sie danken dem Herrn für Alles, was er ihnen in ihr so lange gegeben hat.

Text: Jesaja 38, 17. Siehe, um Trost war mir sehr bange; du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.

Es ist nicht manchem unter uns, liebe Mitpilger, beschieden, ein so gutes Alter in geistiger Frische zu erreichen und dabei bis zuletzt in einem so regen Lebenszusammenhange mit den verschiedenen Gliedern der Familie zu stehen,

wie es der Verewigten zu teil geworden ist. Darum empfinden auch die Zurückgebliebenen tiefer und nachhaltiger, als es in manchem ähnlichen Falle geschehen mag, daß aus ihrem Kreise der Mittelpunkt herausgenommen sei, ein Mittelpunkt, um den man sich nicht bloß aus üblicher Gewohnheit und in allgemeiner Achtung des Alters sammelte. Die Heimgegangene war vielmehr eine Familienmutter, die mit ihrem Hause bis auf das jüngste Urenkelkind hinab in einem lebhaft empfundenen persönlichen Zusammenhange stand durch die allezeit frische Teilnahme, womit sie von dem Ergehen jedes einzelnen Gliedes in Anspruch genommen war, eines jeden Wohl und Wehe im eigenen Gefühle mittragend, auch selber mit einstehend, wo es nötig und möglich war. Hinwieder konnten die Ihrigen, die längst gereiften Häupter sowohl als die noch unerfahrenen Gemüter, an sie kommen mit den äußern oder innern Anliegen, die sie bewegten, auch die ernstesten religiösen Fragen nicht ausgeschlossen, und sie fanden jederzeit ein zart und richtig fühlendes Verständnis, eine wohlwollende Beurteilung und einen Bescheid voll besonnenen Rates, ja oft voll feiner Weisheit. Mit der Zeit nahmen die Kräfte ab, nicht aber die Klarheit des Geistes und die Wärme des Herzens. Um so empfindlicher und nachhaltiger ist jetzt der Verlust, nicht für euch allein, die nächst stehenden Verwandten, sondern auch für viele andere, die sonst noch an solcher geistigen Lebensgemeinschaft ihren Anteil hatten.

Über daraus folgt nicht, daß ihr nun eine betrübte Klage anhebet; vielmehr ergeht hiemit an euch, zu allermeist an diejenigen, welche jetzt in die vorderen Reihen

rücken, die deutliche Aufforderung von Seite Gottes: Wohlan, werdet nun auch ihr in euerm Teile solche Häupter des Hauses, solche Mittelpunkte des Familienlebens, daß ihr mit solchem stillen Frieden des Herzens und mit solcher heitern Klarheit des Geistes euerm Alter und euerm Abschied, wann es Gott bestimmt, entgegen gehen und mit solcher Frucht der Erfahrung den Eurigen und sonst noch vielen in euerm Umtrieb etwas von innerem Leben darbieten könnet, daß auch ihr euererseits die Bestimmung erfüllet, zu der euch euer Herr ins Leben und in den Verband der Familie hinein gestellt hat, eine Frucht zu bringen zur Ehre Gottes und zur Förderung der Sache eueres Heilandes!

Es möchte freilich ein manches denken: Ach, dazu bin ich nicht so geeignet! Und es ist ja wahr, es sind nicht jedem die gleichen natürlichen Gaben und Anlagen zugeteilt, und was von uns ausgeht an guter Wirkung auf andere, das beruht zu einem nicht geringen Teile auf solcher Ausrüstung, die eben Gott giebt. Doch kommt schon hiebei gar viel darauf an, ob wir unser Pfund, auch wenn es bescheiden zugemessen ist, treu verwerten. Aber die große, eigentliche Hauptsache liegt nicht hierin; sie liegt vielmehr in den Wahrheiten, welche in dem uns vorgelegten Schriftworte ausgesprochen sind. Darin hat die Entschlafene auch in uns allen ein Zeugnis der Demut und der tiefgründigen Glaubensgewißheit hinterlassen, das zugleich eine kräftige Aufforderung in sich schließt. Die Wahl desselben führt uns in die Zeit zurück, da sie als eine noch in frischer Blüte und Kraft stehende Ehefrau und Hausmutter sich

dem Tode nahe fühlte und auf denselben sich rüstete. Das Gebet, womit der König Hiskia einst dem Herrn dankte, als ihn derselbe aus schwerer Krankheit und Todesnot errettet hatte, es ist ihr zum Ausdruck der Gedanken geworden, mit denen sie sich zu ihrem Gott stellte.

Es sind darin drei Dinge mit besonderer Kraft und Klarheit ausgesprochen. Vor allem ist darin bezeugt das tiefe Bedürfnis nach höherer Hilfe, der Zustand einer geängstigten Seele, welcher um Trost sehr bange war. Sodann erklingt darin die freudige, dankbare Anerkennung gegenüber dem Gott und Heiland, den sie in ihrer Noth erfahren, der Freudenschrei einer Seele, die vom Rande des Verderbens hinweg sich als eine gerettete fühlen darf und gedrungen ist, nicht nur Gott dafür zu preisen, sondern es auch den Menschen zu rühmen, was der Herr in Barmherzigkeit Großes an ihr getan, der sich ihrer herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Es ist endlich darin das Mittel ausgesprochen, durch welches er sich ihrer also angenommen habe, und darin ist uns zugleich erst der rechte Schlüssel gegeben zu einem vollen Verständnis der beiden vorangehenden Worte.

Warum war ihr um Trost so sehr bange? Lag der Grund in ihrer Bekümmernis, so jung aus einem schönen häuslichen Glücke hinweg, von Mann und Kindern scheiden zu müssen? Es bedarf ja keiner Worte darüber, welch' ein bitterer Schmerz dies für sie war; aber das war es nicht, was sie mit jenen Worten meinte, das wäre ihr doch nicht ein Verderben ihrer Seele gewesen. Und wenn sie dem Herrn für geschähene Errettung dankte, so war das nicht

ein Jubel- und Danklied dafür, daß ihr wieder irdische Tage geschenkt seien, sondern ein Ausdruck des gewonnenen Trostes der Vergebung, mit welchem sie auch dem Tode in Frieden entgegen schauen könne: denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück! Diese Erfahrung ist für die ganze Folgezeit von entscheidender Wirkung auf ihr inneres Leben geblieben; und nach fünfundvierzig Jahren, als sie spürte, daß es nunmehr zum Scheiden gehe, kam sie auf denselben Spruch zurück. Wundern wir uns darüber? Wir möchten wohl etwa denken: ja, wir können es verstehen, wenn sie früher einst, im Bewußtsein der Unbesonnenheit und der Fehler jugendlicher Jahre gesprochen hat von den Sünden, ob denen ihr um Trost sehr bange geworden sei, und in denen Gott, sich ihrer herzlich annehmend, ihre Seele nicht habe verderben lassen; aber jetzt, nachdem sie eine ehrwürdige, mannigfach geläuterte Christin geworden, sollten auch jetzt noch, ja jetzt erst recht, diese selben Worte der entsprechende Ausdruck ihres Zustandes und ihrer Gesinnung sein? Ist das auch jetzt das innerste Ergebnis ihres langen, reichen Lebens, der Kern ihres geistigen Vermächtnisses an die Ihrigen? Ja, fürwahr, es ist, als ob sie uns antwortete: Was denn sonst meint ihr? Wenn ich, genesen aus jener schweren Zeit, da der Tod an meine Türe pochte, hernach andere, wahrlich nicht minder dunkle Stunden durchzuleben bekam, wenn ich — von andern zu schweigen — am Todtbette des Gatten, der einzigen Tochter, des erstgeborenen Sohnes stehen und nicht nur für mich, sondern auch noch für die Verwitweten und Verwaisten um mich her einen Halt finden sollte, also daß mir

um Trost angst und bange war: was wohl hat mich da aufrecht gehalten? etwa meine natürlichen Gaben und Anlagen, meine Seelenstärke, mein Verstand? das vielmehr hat mich gehalten, daß es mir im Innersten fest stand: du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück; aus diesem tiefsten Friedensgrunde ist aller weitere Trost und Rat aufgestiegen.

So ist es ein Bekenntnis herzlicher Demut und freudiger Glaubenszuversicht, womit euch und uns der rechte Wink gegeben ist. Ist dir einmal ernstlich bange geworden um den Trost der Vergebung deiner Sünden? Stehst du täglich, bis ins Alter, in diesem Lebensbedürfnis zu deinem Gott und Heiland? Wohl, dann erfährst du es auch: der, welcher in den tiefsten Nöten, darin eine Menschenseele kamm bekümmert und geängstet sein, dich nicht hat verderben lassen, der nimmt sich deiner auch herzlich an in aller Dunkelheit und Trübsal; und in diesen eigenen Not- und Leidenserfahrungen erwächst dir wie von selber ein Verständnis und ein herzliches Mitfühlen für leibliche und geistliche Anfechtung deiner Brüder, und du lernst auch deinerseits dich ihrer annehmen als einer, von welchem — wenn auch nicht sogleich Ströme, so doch Tropfen lebendigen Wassers ausgehen für trostdurstige Herzen um dich her. Eine kräftige Ermutigung aber ist es für uns, wenn in solcher Weise eine geprüfte und gereifte Mitpilgerin uns den Weg innerer Demütigung, Klärung und Bewährung andeutet und jedem aus tiefer eigener Erfahrung zuruft: Komm doch auch des Weges; hier ist Licht, hier ist Kraft und Freude! Wohlan, lernen wir das auch. So wird es

auch in unserer Lebensentwicklung zur bewährten Thatsache: die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut; so gestalten auch wir uns, für Zeit und Ewigkeit, zu solchen neuen Menschen, von denen in Wort und leibhaftiger Persönlichkeit das Danklied ausgeht: Ihm, der sich meiner Seele herzlich angenommen hat, sei Preis und Ehre; Sein Lob bleibt ewiglich.

Amen.

